

**Botschaft von Papst Franziskus an Kardinal Peter Turkson
anlässlich der Konferenz über „Gewaltfreiheit und gerechten Frieden“ in Rom
6. April 2016**

Eure Eminenz,

es freut mich, meine herzlichsten Grüße an Sie und an alle TeilnehmerInnen der Konferenz über „Gewaltfreiheit und gerechten Frieden – ein Beitrag zum katholischen Verständnis und zur Verpflichtung auf Gewaltfreiheit“, die vom 11. bis 13. April 2016 in Rom stattfindet, zu richten.

Diese Zusammenkunft, die vom Päpstlichen Rat für Gerechtigkeit und Frieden sowie Pax Christi International gemeinsam organisiert wird, bekommt im Jubiläumsjahr der Barmherzigkeit einen besonderen Charakter und Stellenwert. In der Tat ist Barmherzigkeit „eine Quelle der Freude, der Gelassenheit und des Friedens“¹ – ein Friede, der wesentlich innerlich ist und aus der Versöhnung mit dem Herrn ausströmt². Dennoch müssen die TeilnehmerInnen bei ihren Überlegungen die aktuelle Weltsituation sowie den historischen Augenblick, in dem die Konferenz stattfindet, berücksichtigen – und natürlich erhöhen diese Faktoren auch die Erwartungen an die Konferenz.

Um nach Lösungen zu suchen für den beispiellosen und furchtbaren „Weltkrieg in Etappen“, unter dem ein großer Teil der Menschheit gerade, direkt oder indirekt, leidet, ist es hilfreich, dass wir uns die Vergangenheit ins Gedächtnis rufen. Lasst uns die Gründe neu entdecken, die die Söhne und Töchter einer großteils noch christlichen Gesellschaft im vergangenen Jahrhundert zur Gründung der Pax Christi Bewegung sowie des Päpstlichen Rats für Gerechtigkeit und Frieden bewogen haben. Ihr Beispiel lehrt uns, dass es zur Schaffung eines wahren Friedens notwendig ist, dass Menschen einander konkret begegnen, so dass Völker und Gruppen mit gegensätzlichen ideologischen Positionen miteinander versöhnt werden können. Auch gemeinsame Anstrengungen sind unerlässlich, um das zu erreichen was Personen, Familien, Völker und Nationen als ihr Recht ansehen – nämlich die Teilhabe an den Gütern der modernen Welt auf sozialer, politischer und wirtschaftlicher Ebene.³ Darüber hinaus muss „das unablässige Bemühen auf Seiten der höheren schöpferischen Vorstellungskraft, die wir Diplomatie nennen“⁴, fortdauernd gepflegt und die Gerechtigkeit in einer globalisierten Welt, die „Ordnung in Freiheit und bewusster Verantwortung“⁵ bedeutet, ständig gefördert werden. Kurz gesagt: Die Menschheit braucht die Neugestaltung aller ihr zur Verfügung stehenden Instrumente, die den Männern und Frauen von heute helfen, ihre Sehnsüchte nach Gerechtigkeit und Frieden zu erfüllen.

Demnach werden eure Überlegungen für eine Neubelebung der Gewaltfreiheit, insbesondere des gewaltfreien Handelns, ein notwendiger und positiver Beitrag sein. Dies ist auch euer Vorhaben als TeilnehmerInnen der römischen Konferenz. In dieser Botschaft möchte ich euch an einige weitere Punkte erinnern, die mir besondere Anliegen sind.

Grundlegende Voraussetzung ist, dass das ultimative und zutiefst ehrenwerte Ziel der Menschen und der menschlichen Gemeinschaft in der Abschaffung des Kriegs besteht.⁶ In diesem Sinn erinnere ich daran, dass das Zweite Vatikanische Konzil einzig den Krieg ausdrücklich verurteilte⁷, wobei das Konzil anerkennt, dass man – da der Krieg aus der Wesensart der Menschen nicht ausgemerzt wurde – „den Regierungen das Recht auf rechtmäßige Verteidigung, freilich nach Ausschöpfung aller Hilfsmittel friedlicher Verhandlung, nicht absprechen können wird.“⁸

Ein weiterer Grundstein besteht darin, zu erkennen, dass „der Konflikt nicht ignoriert oder beschönigt werden darf. Man muss sich ihm stellen.“⁹ Selbstverständlich ist es dabei das Ziel, nicht in einem Netz an Konflikten gefangen zu bleiben und dadurch unsere Gesamtperspektive sowie unseren Sinn für die tiefe Einheit der Wirklichkeit zu verlieren.¹⁰ Vielmehr müssen wir einen Konflikt annehmen und anpacken, um ihn zu lösen und in ein Glied des neuen Prozesses zu verwandeln, den „Friedensstiftende“ in Gang setzen.¹¹

Als Christinnen und Christen wissen wir auch, dass wir nur durch Anerkennung unserer Mitmenschen als Brüder und Schwestern Kriege und Konflikte überwinden werden. Die Kirche wiederholt unermüdlich, dass dies nicht nur auf der individuellen Ebene gilt, sondern auch auf der Ebene der Völker und Nationen, denn sie betrachtet in der Tat die Internationale Gemeinschaft als die „Familie der Nationen“. Deshalb habe ich in der diesjährigen Botschaft zum Weltfriedenstag die Führenden der Staaten dazu aufgerufen, „ihre Beziehungen zu den anderen Völkern zu erneuern und allen eine wirkliche Einschließung und Beteiligung am Leben der internationalen Gemeinschaft zu erlauben, damit die Geschwisterlichkeit auch innerhalb der Familie der Nationen verwirklicht wird.“¹²

Darüber hinaus wissen wir als Christinnen und Christen, dass, um dies zu erreichen, das größte zu beseitigende Hindernis die Mauer der Gleichgültigkeit ist. Die neuere Geschichte rechtfertigt die Verwendung des Begriffs „Mauer“ nicht nur im übertragenen Sinn, denn sie ist eine allzu greifbare Wirklichkeit. Das Phänomen der Gleichgültigkeit betrifft nicht nur unsere Mitmenschen, sondern auch die natürliche Umwelt – mit oftmals verheerenden Folgen für die Sicherheit und den sozialen Frieden.¹³

Und dennoch können wir die Gleichgültigkeit erfolgreich überwinden, aber nur wenn wir – in Nachahmung des himmlischen Vaters – barmherzig sein können. Solche Barmherzigkeit ist sozusagen „politisch“, weil sie sich in Solidarität ausdrückt, der moralischen und sozialen Haltung, die die beste Antwort ist auf die Bewusstmachung der Geißeln unserer Zeit sowie auf die Abhängigkeiten unseres Lebens auf verschiedenen Ebenen: der Beziehungen zwischen den Einzelnen, innerhalb der Familie sowie der lokalen und globalen Gemeinschaft.¹⁴

In unserer komplizierten und gewalttätigen Welt ist es wahrhaft ein beeindruckendes Unterfangen, Friedensarbeit zu leisten durch die konkrete Ausübung von Gewaltfreiheit! Genauso ist es gewaltig, sich die vollständige Abrüstung zum Ziel zu setzen – durch das „tiefe Eindringen in die Seelen der Menschen“,¹⁵ durch das Brücken-Bauen, die Bekämpfung der Angst sowie das Drängen auf einen offenen und aufrichtigen Dialog. Einen Dialog zu führen, ist in der Tat schwierig. Wir müssen bereit sein zu geben und zu nehmen. Wir dürfen nicht einfach davon ausgehen, dass die Anderen irren. Stattdessen müssen wir das Gute für alle suchen, indem wir unsere Unstimmigkeiten annehmen und unseren Positionen treu bleiben. Und, nachdem ein Übereinkommen getroffen wurde, müssen wir uns daran halten.¹⁶

Im Übrigen können wir freudig eine Fülle von kulturellen Unterschieden und verschiedenartigen Lebenserfahrungen unter den TeilnehmerInnen der Konferenz in Rom vorausahnen, und diese werden den Austausch nur bereichern und zur Erneuerung des aktiven Zeugnisses der Gewaltfreiheit als „Waffe“ zur Schaffung des Friedens beitragen.

Schließlich möchte ich alle Teilnehmenden einladen, zwei Forderungen zu unterstützen, die ich in diesem Jubiläumsjahr an die Verantwortlichen der Staaten gerichtet habe, nämlich: Die Abschaffung der Todesstrafe, dort wo sie noch in Kraft ist, zusammen mit der Prüfung einer Möglichkeit zur Amnestie; und einen Schuldenerlass für die ärmsten Länder bei ihren internationalen Geldgebern bzw. einen nachhaltigen Umgang mit ihren Schulden.¹⁷

Ich wünsche Eurer Eminenz und allen TeilnehmerInnen von Herzen eine fruchtbare und erfolgreiche Arbeit und erteile Euch allen meinen Apostolischen Segen.

FRANZISKUS

-
1. Verkündigungsbulle „Misericordiae vultus“, 2
 2. Ibd. 17
 3. Vgl. Past. Konst. „Gaudium et Spes“, 9
 4. Paul VI., Botschaft zum Weltfriedenstag 1976
 5. Ibd.
 6. Ansprache an den 4. Fortbildungskurs der Militärseelsorger über Internationales Humanitäres Recht, 26.10.2015
 7. Vgl. Past.Konst. „Gaudium et spes“, 77-82
 8. „Gaudium et spes“, 79
 9. „Evangelii gaudium“, 226
 10. Ibd.
 11. Ibd. 227
 12. Botschaft zum Weltfriedenstag 2016, 8
 13. Vgl. ibd. 4
 14. Vgl. ibd. 5
 15. Johannes XXIII., Enz. „Pacem in terris“
 16. Ansprache an die Vertretungen der Zivilgesellschaft, Asunción, 11.7.2015
 17. Botschaft zum Weltfriedenstag 2016, 8

(Übersetzung aus dem Englischen: Charles Borg-Manché, Geistl. Beirat, Pax Christi München)